

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff sowie für das Königliche Forstrentamt zu Tharandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardswalde, Croitzsch, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Keffelsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Roitzschen, Mohorn, Münzig, Neukirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Perne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Keffelsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Weistropp, Wildberg, Zöllmen.

Druck und Verlag von Arthur Schulte, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 108.

Donnerstag, den 14. September 1916.

75. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Nachstehend wird die Bekanntmachung, betreffend den Uebergang der Geschäfte der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise auf das Kriegsernährungsamt vom 1. September 1916 — Reichsgesetzblatt Seite 997 — zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Dresden, am 9. September 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung, betreffend den Uebergang der Geschäfte der Reichsprüfungsstelle für Lebensmittelpreise auf das Kriegsernährungsamt.

Vom 1. September 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die durch § 11 der Bekanntmachung über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 607) für das Reichsgebiet errichtete Preisprüfungsstelle wird aufgehoben. Ihre Aufgaben und Befugnisse gehen auf das Kriegsernährungsamt über.

Diese Verordnung tritt mit dem 1. September 1916 in Kraft. Der Reichsminister trifft die zur Vornahme erforderlichen Anordnungen. Berlin, am 1. September 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Dr. Helfferich.

Pflaumen.

Nachdem sich der Bedarf des Bezirks übersehen läßt, wird das Verbot der Ausfuhr blauer Hauspflaumen ohne Genehmigung der Königlichen Amtshauptmannschaft — Bekanntmachung vom 2. September 1916 — insoweit aufgehoben, als es sich um die Ausfuhr nach Orten innerhalb des Königreichs Sachsen handelt, es bleibt dagegen für die Ausfuhr nach Orten außerhalb des Königreichs Sachsen bestehen.

Diese Bekanntmachung tritt sofort in Kraft.

Meissen, am 11. September 1916.

Nr. 1889 a II F.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Schweres Ringen an der Somme.

Größte Heftigkeit der beiderseitigen Artilleriekämpfe daselbst. — Feindliche Angriffe rechts der Maas blutig gescheitert. — Ein russischer Massenstoß in den Karpathen verlustreich abgefallen. — Deutsche Truppen bei Hermannstadt in Gefechtsführung mit den Rumänen. — Planmäßiger Bollzug der Bewegung in der Dobrudscha. — Erfolgreiche Angriffe deutscher Seeflugzeuge auf russische Seestreitkräfte vor Constanza und im Rigaischen Meerbusen. — Regierungskrisis in Griechenland. — Norwegische Neutralitätserklärung. — Mackensen Oberbefehlshaber in der Dobrudscha.

Ein Königswort.

Die deutschen Kriegsziele — was ist nicht alles schon über sie geredet und geschrieben worden! Wir waren auf dem besten Wege, uns darüber wieder einmal tüchtig zu vernehmen, weil die einen in England, die anderen in Rußland den Hauptfeind sahen, diese in rücksichtslossten Annehmungen feindlichen Besitzes, jene in möglichster Schonung der Empfindungen fremder Nationen das Heil und die Bürgschaft ewigen Friedens erblicken wollten. Man forderte von der Regierung mit stürmischer Leidenschaft die Freigabe der öffentlichen Erörterung über Art und Ausmaß unseres Siegespreises — Der v. Bethmann Hollweg aber blieb unerbittlich, weil er das Ende aller kriegerischen Dinge noch nicht gekommen glaubte. Die Entwicklung hat ihm recht gegeben. Heute sind diese hitzigen Auseinandersetzungen von selbst verstanden. Seitdem es dem Bierverderber gelungen ist, sich abermals eine frische Armee von fünfzehntausend Mann nebst dem materiellen Hilfskräfte eines vom Weltkriege bisher gänzlich unberührt gebliebenen Landes dienstbar zu machen, haben wir alle eingesehen, daß es noch immer nicht an der Zeit ist, vom Frieden zu reden, daß wir vielmehr alle unsere Gedanken und auch alle unsere Handlungen auf die Tat richten müssen, auf Verteidigung und Angriff, auf Abwehr und Rüstung, um den deutschen Willen erst einmal durchzusetzen gegen die Welt von Feinden, die ihn zerbrechen wollen. Das ist ein Kriegsziel, das unsere Kräfte für den Rest dieses Jahres noch voll auf in Anspruch nehmen wird.

Auf diese allgemeine Richtlinie hat König Ludwig von Bayern sich auch beschränkt, als er dieser Lage bei der Einweihung eines neuen Justizgebäudes in Nürnberg davon sprach, daß wir keinen Frieden schließen werden, der uns erniedrigt, sondern nur einen Frieden, der uns eine bessere Stellung gibt als wir sie bis jetzt hatten. Wir wünschen alle, daß eine nicht zu ferne Zeit uns den Frieden bringen wird, einen Frieden, der ehrenvoll und ruhmreich sein wird und der uns auf Jahrzehnte hinaus davor sichern wird, daß wir nicht mehr von der ganzen Welt überfallen werden. Der König fügte hinzu, daß es ihm große Gemüthsruhe bereite, inmitten des Krieges ein solches Friedenswort seiner Bestimmung übergeben zu können. In der Tat, wenn man bedenkt, daß England seinen Sperrriegel seit Ausbruch des Krieges vor allem in der Schuldenverwaltung betätigt, indem ganze Klassen geschlossen oder zusammengesetzt, die Lehrgeldhalter verlor und alle Ausgaben, die nicht unbedingt für die Bedürfnisse des Tages geboten erscheinen, auf bessere Zeiten verschoben werden, während bei uns nicht nur die Schule nach wie vor sichtlich gepflegt, sondern auch sonst für ideale Kulturzwecke alles getan wird, was überhaupt in unseren Kräften steht, so kann man auch aus dieser unterschiedlichen Haltung die Zuversicht schöpfen, daß es nicht gelingen wird, die Barbarei des britischen Kriegermarchens zum Siege zu führen, Ehrenvoll und ruhmreich soll der Friede sein, den wir erstreben; das sind all-

gemein gehaltene Wendungen, die viel umfassen, namentlich wenn man die Zahl und Größe der Feinde in Rechnung zieht, gegen die wir ihn erstreiten müssen, sowie die Niedertracht der Kampfmittel, mit denen sie uns in den Staub werfen wollen. Ist dem aber so, dann dürfen wir die nähere Inhaltsbestimmung dieses Friedens ruhig den Tagen überlassen, wenn die Waffen ihre Hauptarbeit getan haben. Der Rahmen, der für ihn gesteckt ist, ist weit genug gehalten, um alle berechtigten Ansprüche zu erfüllen, und ein Königswort bürgt uns dafür, daß das Ende des Krieges uns nicht erniedrigt, sondern erhöht finden wird. Eine bessere Stellung in Europa ist es, was wir brauchen; darüber ist das ganze deutsche Volk einig. Darunter wird, nach den Erfahrungen dieser Kriegsjahre, kein Mensch papierne Sicherungen verstehen wollen; die sind gut für historische und diplomatische Archive, nicht aber für kritische Zeitläufte. Eine bessere Stellung für Deutschland können wir nur dann und nur insoweit gewährleistet sehen, als wir sie uns mit unseren eigenen Nachmitteln geschaffen und für die Dauer besetzt haben. In diesem Sinne werden auch die Worte König Ludwigs gemeint sein. Er weiß aus der Audienz, die er vor mehreren Wochen einigen führenden Männern seines Landes gewährte, wie man in weiten Kreisen des Volkes über diese Dinge denkt, und daß man vielfach nichts so sehr fürchtet als den Abschluß von Friedensverträgen, die zwar schön aussehen mögen, aber in Wahrheit kaum das Papier wert sind, das für sie verbraucht wurde. Die deutschen Fürsten werden für einen solchen Frieden nicht zu haben sein. Zu groß sind die Opfer, die sie von ihren Völkern verlangen mußten, zu tief die Wunden, die uns dieser Kampf um Kaiser und Reich geschlagen hat. Ein ehrenvoller, ein ruhmreicher Friede muß ihn beenden — und er wird uns beschieden sein, wenn wir ohne Unterlaß nur an dem einen Ziele mitarbeiten, auf das die Anstrengungen aller unserer großen und führenden Männer gerichtet sind: die Feinde ringsum zu zerstreuen. Dann werden wir uns auch mit Leichtigkeit im einzelnen über die Kriegsziele verständigen.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 12. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern. Weidenseits der Somme sind feindliche Angriffsabsichten im allgemeinen durch Sperrefeuer vereitelt worden. Im Foucauzug und im Leuze-Walde versuchten die Engländer vergeblich, im Handgranatenkampf Boden zu gewinnen. Das Dorf Ghinchiel gefiel früh in die Hand des Feindes. Der Artilleriekampf wird mit Heftigkeit fortgesetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Nördlich von Starz Carwilace brach ein

mit starken Massen geführter russischer Angriff unter schweren Verlusten vor unseren Hindernissen zusammen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen wurden feindliche Angriffe in Gegend der Baba Ludowa, an der Cimbroskawa-Wf. und am Capul abgefallen, im Gegenschlag an der Cimbroskawa-Wf. 170 Gefangene gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die unter dem Oberbefehl des Generalfeldmarschalls v. Mackensen stehenden deutschen und bulgarischen Kräfte setzten ihren Vormarsch in der Dobrudscha fort.

An der macedonischen Front lebhaftere Artilleriekämpfe im Bardar-Gebiet und für die bulgarischen Truppen erfolgreiche Besuche am Struma.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Schreck des türkischen Vizegeneralissimus.

Erster Pascha im Großen Hauptquartier.

Die Waffenbrüderschaft und Kampfgemeinschaft zwischen den Völkern des Bierbundes ist durch eine neue bedeutende Tatsache ins hellste Licht gerückt worden. Erster Pascha, der Vizegeneralissimus der türkischen Armee hat im österreichischen und deutschen Hauptquartier Besuche abgestattet. Wie aus dem L. u. Z. Kriegspressequartier gemeldet wird, nahmen die Besprechungen im österreichischen Hauptquartier den ganzen Nachmittag des 10. und den Vormittag des 11. September in Anspruch. Am 10. September fand beim Armeoberkommandanten Feldmarschall Erzherzog Friedrich Salafel statt. Vorher hatte Erster Pascha die türkischen Truppen an der Ostfront beauftragt. Vom österreichischen Hauptquartier begab er sich ins deutsche. Um den hervorragenden türkischen Feldherrn zu ehren und den nahen und uralten Beziehungen, die ihn mit dem deutschen Heere verbinden Ausdruck zu geben, stellte Kaiser Wilhelm Erster Pascha à la suite des preussischen Garde-Fußilier-Regiments.

Flucht der rumänischen Königsfamilie.

Wie die Bukarester „Polibama“ meldet, hat die rumänische Königsfamilie die Hauptstadt verlassen. Ihr Aufenthalt ist nicht mit Bestimmtheit zu ermitteln. Nach einer Behauptung soll der König in Galatz, nach einer anderen in Jassi wohnen, wobei auch fast alle Ministerien und die gesamten Staatskassen flüchteten.

Rumänische Greuel in der Dobrudscha.

Nach zuverlässigen Meldungen verüben die vor den siegreichen deutsch-bulgarischen Truppen flüchtenden rumänischen Soldaten und Zivilisten die entsetzlichsten Greuelthaten unter der bulgarischen und türkischen Bevölkerung in der Dobrudscha. In dem von den Bulgaren besetzten Orte Vohumar trafen 2000 bulgarische und türkische Flüchtlinge ein, zumeist Greise, Frauen und Kinder. Sie wurden in den benachbarten Gemeinden untergebracht.

Die russischen Riesenverluste.

Nach Veröffentlichung des Riewer Zentralbüros enthalten die russischen Verlustlisten vom 1. Juni bis 20. August die Namen von 54600 Offizieren und 685000 Mann. Von den Offizieren sind 18000 tot, darunter 23 Generale und 88 Regimentkommandeure.

Nach dem, was wir über die Angriffsmethoden des Generals Brusilow gehört haben, der seine Soldaten in dichten Massen durch Kruste und Sperre gegen die deutschen und österreichischen, Tod und Verderben spendenden Stellungen vortreiben ließ, können selbst diese ungeheuerlichen Ziffern nicht einmal Verwunderung erregen.

Kriegsrat im russischen Hauptquartier.

Wie über Kopen haben berichtet wird, berief der Zar infolge der ersten Kriegslage auf dem rumänischen Kriegsschauplatz einen großen Kriegsrat nach dem Hauptquartier, an dem auch die höchsten rumänischen Militärs teilnehmen werden. Die rumänischen Offiziere werden im Namen des Königs den Zar an sein Versprechen erinnern, Bukarest durch Einrichtung einer russischen Flugabwehr gegen deutsche Luftangriffe zu schützen und soviel russische Truppen zur Verstärkung zu stellen, daß jede feindliche Invasion unmöglich sei.

Englische Riesenverluste an der Somme.

Die von den Engländern seit dem 9. September auf einer 16 Kilometer breiten Front nördlich der Somme mit sehr starken Kräften wieder aufgenommene Offensive hat dem Feinde ungeheure Opfer gekostet. Es wird darüber berichtet:

Die Verluste der Engländer an Toten und Verwundeten sind außerordentlich schwer. Nur davon ist es zurückzuführen, daß die deutschen Truppen fast gar keine Gefangenen machten.

Die Kämpfe, die sich südlich und östlich von Thiepval, namentlich an der Mouquet-Terrain, dem Fourcure-Wald, bei Longueval und bei Windy abspielten, hatten am 9. September und auch am Sonntag für unsere Feinde einen vollkommenen Misserfolg.

Unsere U-Boote an der Arbeit.

Wie aus Amsterdam gemeldet wird, wurde im Mittelmeer das englische Patrouillenboot „Coquet“ versenkt. In der Nordsee ereilte das gleiche Schicksal 15 Meilen vom holländischen Feuerlopp „Roos“ dem norwegischen Dampfer „Lindborg“, der mit Baumwolle nach London unterwegs war. — Das holländische Motorschiff „Zemecuw“, das ebenfalls Baumwolle nach London bringen sollte, wurde in der Nordsee aufgebracht und nach einem holländischen Hafen geleitet. — Nach einer Londonmeldung ist ferner der britische Dampfer „Lorridge“ (5038 Tonnen) zum Sinken gebracht worden.

Der Fall von Silistria.

Die Schlage an der Dobrußaschraffront folgten sich ebenso schnell wie kräftig. Nach dem stark befestigten rumänischen Brückenkopf Lutran, wo 21000 Mann zu Gefangenen gemacht wurden, ist nun auch das 50 Kilometer östlich davon gelegene Silistria gefallen. Silistria liegt wie Lutran auf dem rechten (südlichen) Donauufer. Wie das letztere die gegenüberliegende Eisenbahnstation Eleni und mit ihr die Verbindung mit der etwa 40 Kilometer in der Richtung entfernnten Landeshauptstadt Bukarest bedeckt, so bildet Silistria den Verbindungspunkt für das am linken



Ufer des Flusses gelegene Calarasi, gleichfalls Endpunkt einer wichtigen Eisenbahnlinie. Hierin liegt die hohe Bedeutung der beiden jetzt den Rumänen entzogenen Brückenköpfe. Beide waren als Ausfallspalten gegen Bulgarien gedacht. Die hinter ihnen liegenden Eisenbahnlinien ermöglichen das begonnene Vordringen von Verstärkungen unter dem Schutz der Festungsgeschütze und Stellungsbefehle. Ebenso bedroht die beiden Blöße (als dritter in dem Saufen kommt noch das 70 Kilometer nördlich von Silistria gelegene Czernoba hin), das die Donaubrücken der Bahnlinie zwischen Bukarest und dem Schwarzmeeresbusen Constanza deckt die Platte eines bulgarischen Vormarsches nach Norden in die Dobrußa. Jetzt ist dieser für eine rumänische Angriffs- wie Verteidigungsbewegung gleich bedeutsame Kiesel weggeschoben. Der Gesamtplan des Verbandes hat ein böses Loch bekommen. Ein russisch-rumänisches Zusammenarbeiten mit einer Offensive Sarraills von Salonik aus ist völlig lahmgelegt und zugleich ist dem rumänischen Vormarsch in Siebenbürgen ein Gegengewicht angehängt worden, dessen hemmende Belastung sich bald bemerkbar machen dürfte.

Einzug der Sieger in Silistria.

Aus Sofia wird in Ergänzung der von unserem Generalkab bereits erstatteten Meldung vom Fall der rumänischen Donaufestung Silistria noch berichtet:

An der Donaufront sind am Sonntag deutsche und bulgarische Truppen in Silistria eingezogen, von der Bevölkerung mit lebhaftem Jubel begrüßt. Am Tage vorher war schon vorausgeschickte Reiterei in die Stadt eingezogen.

Bei Dobric haben die vereinigten Russen, Rumänen und Serben, nachdem sie in der dreitägigen Schlacht vom 5. bis 7. September vollständig geschlagen und zur Flucht gezwungen worden waren, nunmehr ihre weiteren Anstrengungen eingestellt. Diese gälten offenbar nur der Entlastung von Silistria.

Ein mißglückter rumänischer Anschlag.

Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, glauben die rumänischen Behörden nach der Kriegserklärung Rumaniens an Österreich-Ungarn trotz des noch bestehenden Friedensverhältnisses zur Türkei davon, alle türkischen Dampfer

Sei in Wünschen nicht zu karg,
Wünsche sind der Weg zum Siege!
Des Genügens äpp'ge Wiege
Ist der Tatkraft früher Sarg!

Anasthas Grün.

und Segler in rumänischen Häfen zu beschlagnahmen. Der räuberische Anschlag sei indessen nur zum geringsten Teile gelungen, da mit Ausnahme einiger Segler alle türkischen Schiffe dank der Vorkräftigkeit der rumänischen Agenten entkommen seien.

Heftige Kämpfe an der Kautasusfront.

Das türkische Hauptquartier meldet harte Kämpfe an der Kautasusfront auf dem rechten Flügel bei Dagnott. Die Russen griffen dort wiederholt an. Am 8. September gelang es ihnen, einen Teil der Höhe 2113 zu besetzen, ein Gegenangriff warf den Feind wieder herab. In der folgenden Nacht und am 9. September machte der Feind einen Angriff mit etwa zwei Divisionen. Es gelang ihm anfangs, in einem Teil der türkischen Stellungen Fuß zu fassen, aber durch Gegenangriff wurde er in völliger Auflösung und Unordnung wieder daraus geworfen. Die türkischen Stellungen blieben völlig im Besitz der Verteidiger.

Kleine Kriegspost.

Konstantinopel, 11. Sept. Zwei feindliche Transportschiffe und ein Segler wurden im Schwarzen Meer durch U-Boote versenkt.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Ein „Baralong“ in Kamerun.

Berlin, 11. September.

Daß die englischen Gentlemen die Gefährlichkeit der berüchtigten „Baralong“-Mannschaft zum moralischen Allgemeingut ihrer für alles Gute und Ehle kämpfenden Marine gekennzeichnen haben, geht aus dem folgenden Bericht vom Untergang des kleinen deutschen Regierungsdampfers „Nachtigal“ hervor, der am 12. September 1914 von dem englischen Kriegsschiff „Dmart“ auf dem Windstift in Kamerun aufgefunden wurde:

Die „Nachtigal“ begann nach mehreren Explosionen im Innern des brennenden Schiffes zu sinken. Als der Kump schon längst ein Opfer der Fluten geworden war, richteten die Engländer noch immer ihre Schreiwaffen und Revolvergeschosse auf die Untergangsstelle, wo der wehrlose Rest der Besatzung mit den Wellen rang. Ein Augenzeuge konnte beobachten, wie mehrere der Schwimmer, Europäer sowohl als Leute der schwarzen Besatzung, getroffen wurden und untergingen.

Erst ziemlich Zeit nach dem Untergang der „Nachtigal“ stellten die Engländer ihre Feuer ein, ließen Boote zu Wasser und verhielten die noch Überlebenden zu Gefangenen zu machen.

Regierungskrisis in Griechenland.

Berlin, 12. September.

Wie das Bureau Reuters aus Athen meldet, ist Ministerpräsident Jaimis zurückgetreten.

In den letzten Tagen war die Lage immer gespannter geworden, da der Verband die bekannten hohen Forderungen an Jaimis wegen des angeblichen Attentats auf die in der französischen Gesandtschaft versammelten Verhandlungsdiplomaten gestellt hatte. Schon wußte Agence Havas zu melden, Jaimis habe alle diese Forderungen angenommen und die besonders von den Benizelisten und ihren Verbandsfreunden gefährdeten künftigen Reservistenvereinigungen würden aufgelöst. Wie ebenfalls über England verlautete, sei es Jaimis nicht gelungen, den König zur Annahme des liberalen (d. h. des benizelistischen) Parteiprogramms und der Forderungen von Benizelos auf dem Gebiete der Politik zu bewegen. Anscheinend hat nun der König auch der völligen Unterwerfung unter den Verbandswillen nicht nachgegeben und Jaimis, der sich vielleicht schon verpflichtet hatte, ist gegangen. Über den Nachfolger weiß man noch nichts. Der Verband verlangt neuerdings, daß an Bord jedes griechischen Dampfers von England und Frankreich bestimmte Kontrolloren mitfahren.

Ein deutliches Wort nach Norwegen.

Berlin, 12. September.

Die Nordd. Allg. Zeitung beschäftigt sich mit der Haltung der norwegischen Presse, die sich zum Teil geradezu in einer Deutschenbeise gefallt. So hatte „Widdgawiken“, ein vielgelesenes norwegisches Blatt den Wortlaut des bekannnten zuerst in der Nordd. Allg. Zeitung über die schließliche Behandlung der deutschen Kriegsgefangenen durch Rußland an der sibirischen Murmanliste veröffentlichten Artikel gebracht, und zwar ohne Bemerkung. Am anderen Tage druckte dieselbe Zeitung einen von einem angedachten Belgier eingesandten Artikel ab, in welchem die Behauptung aufgestellt wird, die Nordd. Allg. Zeitung habe gewiss aus Tactischen Gründen, aber aus dem Glauben, die von den Deutschen in Belgien verübt wurden. „Widdgawiken“ glaubte dazu sagen zu müssen:

„Wir schließen uns vollkommen den Worten des belgischen Einsenders an, haben auch der haarsträubenden Schilderung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung nur Abstoß empfunden, weil es vielleicht von Interesse war, ein für allemal zu zeigen, was in dieser Zeit „offiziell“ geschrieben werden kann.“

Dieser von Deutschenhab überfremdenden Erguß der norwegischen Redaktion gibt die Nordd. Allg. Ztg. als Beispiel wieder für die Haltung der norwegischen Presse in letzter Zeit. Dieser Presse sei es ganz gleichgültig, ob Deutsche in Rußland zugrunde gehen, sie zieht es vor, immer noch an die abgedackten Hände belgischer Kinder zu glauben, von denen selbst ein Mitglied der belgischen Untersuchungskommission zugeben mußte, daß die „Hölle dieser Art“ nicht aufrecht erhalten werden können. Die Nordd. Allg. Ztg. sagt: Wir erwarten nicht von der norwegischen Presse, daß sie davon Notiz nimmt. Es wäre dann nicht mehr möglich, solche Artikel abzurufen. Das liegt sich aber doch so schön zum Morgenkaffee, soweit der Engländer noch die Erlaubnis von solchen erlaubt. Und damit genug von diesem Kapitel!

Rußlands Sorge um den Menschenersatz.

Kopenhagen, 12. September.

Aus Petersburg wird gemeldet, der russische Minister hat infolge der ungeheuren Verluste an Menschenleben, die Rußland während des Krieges teils durch Epidemien im Lande und an der Front, teils durch schwere Opfer in den Kämpfen erlitten habe, beschließen, das Mindestalter für männliche Personen für den Eintritt in die Ehe von 20 auf 18 Jahre herabzusetzen. Das Alter der Frauen bleibt unverändert 17 Jahre.

Der betrübte Take Jonescu.

Rotterdam, 12. September.

Der Hauptschuldige am Eintritt Rumaniens in den Krieg gegen die bisher mit ihm verbündeten Mittelstaaten, fängt an, Reu und Leid zu erwecken. In einem von ihm geschriebenen Artikel beslagt Take Jonescu den Ausgang der Schlachten bei Dobric und Lutran. Beide werden, so sagt der Artikel, die Zukunft der Balkan-Halbinsel dauernd beeinflussen. Lutran wird für Rumänien eine schmerzende Wunde bleiben. Bei Bazardschik bekämpften sich russische und von Türken unterstützte bulgarische Soldaten. Bulgaren und Türken bilden einen seltenen Bund, dessen Gegenstück in der Geschichte nicht zu finden ist.

Ein Franzose gegen russische Polenpolitik.

Stockholm, 12. September.

Der französische Professor Paulbonin de Courtenon veröffentlicht im „Dien“ einen aufsehenerregenden Artikel zur Lösung der polnischen Frage, in dem er auf das Unschiedenste dem russischen Standpunkt entgegentritt, daß die polnische Frage eine innere russische Angelegenheit ist, in die kein zweiter Staat sich einmischen darf. Nicht die sentimentale Phrase von der slavischen Brüderlichkeit sei für die Lösung der Frage maßgebend, sondern allein die Rechte und Wünsche des polnischen Volkes. Der Franzose gibt hierbei der russischen Regierung deutlich zu verstehen, daß sie sich in allen Fragen, so auch in dieser, gehorham den Wünschen und Forderungen Englands und Frankreichs unterzuordnen habe.

Dostsendungen durch Kriegsschiffe geschützt.

Newport, 11. September.

Aus San Francisco erfährt man, daß Transportschiffe des Heeres der Vereinigten Staaten von nun an amerikanische Post nach Manila und China befördern sowie deutsche Post erster Klasse (d. h. geschlossene Briefe und ähnliches), die nach denselben Bestimmungsorten geht. Diese Maßnahme ist getroffen worden, um die britische Zensur zu vermeiden, da ein großer Teil dieser Post bisher auf britischen oder japanischen Schiffen über Bancourc geführt worden ist.

Japanische Anerkennung deutscher Tapferkeit.

Stockholm, 11. September.

An der Spitze der hier durchgereisten japanischen Militärkommission, die sich auf den westlichen Kriegsschauplatz zu den Frontlinien des Verbandes begab, steht General Fukuda. Der General erstarkte einem Mitarbeiter von „Svenska Dagbladet“, daß er persönlich als Offizier nicht anders könne, als die Tapferkeit der deutschen und österreichisch-ungarischen Soldaten und die Standhaftigkeit dieser Nationen zu bewundern.

Angriff auf die Athener französische Gesandtschaft.

Rotterdam, 11. September.

In mehr als einer Beziehung merkwürdig ist ein Zwischenfall, der durch Reuters aus Athen gemeldet wird. Auf jeden Fall scheint das Vorkommnis dem Verbandsbegegnen gekommen zu sein, um neue demütigende Forderungen an Griechenland zu stellen. Das englische Bureau meldet:

Eine Bande unbekannter Schwärze gab auf die französische Gesandtschaft Schüsse ab, als die Gesandten der Entente mächtig dort eine Besprechung abhielten. Jaimis brachte unverzüglich dem französischen Gesandten Gullmin sein Bedauern über den Vorfall zum Ausdruck. Der Gesandte nahm die Entschuldigungen entgegen, betrachtete die Angelegenheit aber nicht als abgeschlossen.

Als Gegentreue für den mehr oder minder erwünschten Angriff, der von einigen Seiten offen als vom Verbandsbegegnen angezettelt bezeichnet wird, verlangen die Verbandsbegegnen vom Ministerpräsidenten Jaimis: 1. Bestrafung der verantwortlichen Täter, 2. Bestrafung der Beamten, die unterließen, den Zwischenfall zu verhindern, 3. sofortige Auflösung aller Abteilungen der Reservistenliga in Athen und den Provinzen. Jaimis antwortete, die Regierung werde das Notwendige tun, um Genugtuung zu geben.

Amerika will kein Handelsvaßfall Englands sein.

Newport, 11. September.

Die im Senat und im Kongreß angenommenen Maßregeln zu Bergeltungsmassnahmen gegen die englischen Schwarzen Affen und die Besteuerung der Postrechte werden von der Presse als herabsetzend und notwendig bezeichnet. Im Senat erfolgte im Grunde kein Widerstand, weder von Demokraten noch von Republikanern. Der Präsident wird auch ermächtigt, im Notfall militärische Maßnahmen anzuwenden. Das heißt nach einer ansehnlichen offiziellen Meldung, der Gebrauch der Flotte könnte in dem Falle notwendig werden, daß amerikanische Schiffe in anderen Häfen von der britischen Regierung beschlagnahmt würden. „World“ sagt, was in England geschehen sei, bedeute nicht eine Maßregel der Zensur, sondern eine Unterdrückung von Verbindungen, die keinerlei Verpflichtungen gegen neutrale Regierungen oder neutrale Bürger anerkennt. Was die Schwarze Liste betrifft, so würde deren Anerkennung die Vereinigten Staaten zu einem bloßen Handelsvaßfall des britischen Reiches machen. Andere Blätter betonen, Amerikas Geduld sei erschöpft, seine Bürger ließen sich nicht unter britische Vorwandhaft stellen und ein Beamter des Staatsdepartements erklärte, die Vereinigten Staaten seien gewillt, nunmehr Ernst zu machen.

Norwegische Neutralitätserklärung.

Berlin, 12. September.

In ihrer letzten Nummer teilt die Nordd. Allgemeine Zeitung mit:

Der Königlich norwegische Gesandte hat hier in Auftrage seiner Regierung die Neutralitätserklärung Norwegens erneut bekräftigt.

Die russische Sommeroffensive 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

II. Aus den Kämpfen um Baranowitschi.

(Erster Abschnitt.)

Anfang Juni hatte die russische Heeresleitung das Gesicht ihrer Menschenmatten in Bewegung gesetzt auf der einheitlich geplanten, groß angelegten Offensive mit den strategischen Zielen Baranowitschi-Kowel-Lemberg.

Während der Gang der Operationen den operativen Schwerpunkt über die Gegend von Luck zunächst auf den Durchbruchpunkt Kowel verlegte, ohne das politische wichtige Ziel Lemberg aus dem Auge zu lassen, entwickelten sich auch an der Schilona- und Serwetich-Front erbitterte Kämpfe, deren nächstes Ziel der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowitschi war.

Die zunächst fortschreitende Offensive über Luck schlug nach dem Einleiten härterer deutscher Kräfte ein langsames Tempo an und kam dann zum Stillstand. Um diesen Zeitpunkt man vielleicht für die russische Heeresleitung das ur-

Großes Hauptquartier, 13. September (amt. Amtlich.)
Eingangen nachmittags 3 Uhr.

**Westlicher Kriegshauptlag:
Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.**

Von neuem ist die Schlacht nördlich der Somme entbrannt. Unsere Truppen stehen zwischen Comblès und der Somme in schwerem Ringen. Die Franzosen sind in Vouzavert eingedrungen. Die Artilleriekämpfe nehmen auf beiden Seiten des Flusses in größter Heftigkeit ihren Fortgang.

Front des deutschen Kronprinzen.

Rechts der Maas sind alle Angriffe im Thiaumont-Abschnitt und an der Souville-Schlucht blutig gescheitert.

Südlicher Kriegshauptlag:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Lage ist unverändert. Keine russische Vorstöße wurden nördlich der Dvoren-Wandung und bei Garbunowka (nordwestlich von Dünaburg) abgewiesen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Karpathen legten die Russen auf der Front von Smotretz (südwestlich von Jabie) bis zur goldenen Bistritz zu einem einheitlichen Massenstoß an. Sie wurden überall unter größten Verlusten von unseren tapferen, unter

dem Befehl des Generals von Conta stehenden Truppen abge schlagen. In Siebenbürgen sind deutsche Truppen im Abschnitt von Hermannstadt (Magy-Ezeben) und südöstlich von Högging (Hajzag) mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten.

Balkan-Kriegshauptlag.

Die Bewegungen in der Dobrußscha vollziehen sich planmäßig.

An der mazedonischen Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister
Ludendorff.

Berlin, 13. September. (Amtlich.) Am 11. September griffen deutsche Seeflugzeuge vor Konstanza und südlich davon russische Seestreitkräfte an. Auf einem Linien-schiff, einem U-Boot und einigen Zerstörern wurden einwandfrei Treffer beobachtet. Sämtliche Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Am 12. September abends unternahm mehrere unserer Seeflugzeug-Geschwader im Ägäischen Meerbusen einen Angriff auf feindliche Seestreitkräfte. Es wurden einwandfrei Treffer erzielt, ein feindlicher Zerstörer zum sofortigen Sinken gebracht. Trotz bestiger Beschlezung sind alle Flugzeuge unverletzt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine-

korps auf 8000 bis 10000 Mann an. Den Grenadieren war der Angriffsbefehl erst am Morgen des 13. Juni bekanntgegeben worden. In gedrückter Stimmung hatte ihn die Truppe aufgenommen. Sie mußte, was ihr bevorstand, sie hatte Erfahrung gesammelt in russischer Angriffsmethode und deutschem Verteidigungsfeuer.

Der völlige Zusammenbruch des Grenadierkorps hatte seine eindrucksvolle Wirkung auf die russische Führung wohl nicht verfehlt. Sedentals wurde ein für den 14. Juni geplanter nochmaliger Massenangriff durch Gegenbefehl zunächst zurückgehalten. Einige Tage verhältnismäßiger Ruhe traten ein. (Ein Schlussartikel folgt.)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Den Besuch des Königs der Bulgaren bei Kaiser Wilhelm im deutschen Hauptquartier feiert die Nordd. Allg. Ztg. mit heroischen Worten und sagt schließlich: Die fühne und entschlossene Politik des Königs hat die bulgarischen Fahnen durch heilige Kämpfe zu wunderbaren Erfolgen geführt, und neue Siege sehen, wie wir voll Zuversicht erwarten, den verbündeten Heeren bevor. Zu guter Stunde begrüßt Deutschland den Herrscher Bulgariens auf deutschem Boden!

Nach Berliner Mitteilungen aus anscheinend unterrichteter Quelle handelt es sich bei der Zurückhaltung der auf der Heimreise aus Rumänien befindlichen Diplomaten der Mittelmächte in Russland wahrscheinlich darum, daß solche Nachrichten über die Zurückhaltung rumänischer Diplomaten in feindlichen Ländern in Rumänien und Russland Misstrauen erzeuge und die ursprünglich ganz planmäßig durchgeführte Verbesserung des deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Personals durch Russland bis nach der schwedischen Grenze im letzten Augenblick gehemmt haben. Wenn sich herausstellen wird, daß kein rumänischer Diplomat in jetzt feindlichen Ländern zurückgehalten wird, ist auch auf die freie Weiterbeförderung der deutschen und österreichisch-ungarischen diplomatischen Persönlichkeiten zu rechnen.

Schweden.

Wenig Befriedigung hat die nunmehr überreichte russische Antwort wegen der Übergriffe auf schwedische Hoheitsrechte in Stockholm wachgerufen. In der Angelegenheit des Dampfers „Deistero“ wird mitgeteilt, daß der Befehlshaber des Unterbootes des Befehls entbunden und namentlich für den Mißbrauch der schwedischen Flagge schwer bestraft worden sei. Der „Deistero“ sei sofort freigegeben worden. Betreffs der Dampfer „Lissabon“ und „Worms“ bleibt die russische Regierung dabei, daß die Fälle dem Vorkriegsgericht unterbreitet werden müßten. Schließlich teilt die russische Regierung mit, sie habe einen Sachwalter ausserhalb, der mit einem schwedischen Vertreter zusammen die Entschädigung für die Besenkung des Dampfers „Eura“ feststellen soll.

Holland.

Von London aus wird die englische Vergewaltigungspolitik gegen Holland fortgesetzt. Die britische Regierung macht amtlich bekannt, daß keine Erleichterung für die Einfuhr von Zwieback, Borsten, Eiern, Eigelb und Eiweiß, Fischtran, Obst, Nüssen und Nußkernen, Klebstoffen, Haaren, Honig, Döckchen, Bech, konservierten und eingemachten Waren, Schwefel, Spirituosen, Spezereien, Gummireifen und Polat-Gummi, pulverisiertem Talcum, Dolzsteer, Klanaensosen und Hefe nach Holland gewährt werden soll.

Amerika.

Ein sehr drohendes Gestalt hat wieder die Streit-gesahr in Newyork angenommen. Der Ausbruch eines Arbeiterstreiks, an dem sich 800000 Mann beteiligen würden, scheint kaum noch abwendbar. Die Gewerkschaften wollen diesen Streik anordnen, um den ausländischen Eisenbahnangestellten zu Hilfe zu kommen. An dem Eisenbahnerausstand in Newyork sind bis jetzt 200000 Mann beteiligt. 150 Meilen des Eisenbahnnetzes sind schon durch den Streik außer Betrieb gesetzt. Der Präsident der amerikanischen Arbeitereinnahme, Gompers, ist auf dem Wege nach Newyork, um die Frage des Empathiestreiks zu entscheiden, der die Straßenbahn zur Erfüllung der Forderungen ihrer Angestellten zwingen soll. Die Angestellten von zwei weiteren Straßenbahnlinien entschieden sich für den Ausstand.

Belgien.

Wegen der Straßenfundgebungen, die am belgischen Nationalfeiertage, den 21. Juli, bei der Abfahrt des Kardinals Mercier an der Gindulo-Brücke in Brüssel stattgefunden hatten, war der Stadt Brüssel eine Zwangsauflage von 1 Million Mark auferlegt worden. Nach holländischen Blättermeldungen soll die Auflage späterhin wieder erlassen worden sein. Dies ist unzutreffend, vielmehr haben sämtliche 16 Gemeinden von Groß-Brüssel die auf sie entfallenden Beiträge ordnungsgemäß bezahlt. Als letzte hat die Gemeinde Uffel, der die Bezahlung ihres Beitrages wegen der schlechten Finanzlage vom Gouverneur von Brabant gestundet war, am 30. August ihren Anteil entrichtet.

Rußland.

Ein großer politischer Skandal, bei dem auch Ministerpräsident Stürmer in Mitleidenschaft gezogen ist, leitet Petersburg in Erregung. Einer der Hauptredakteure der „Nowoje Wremja“, Manuilow-Mamulow ist unter geheimnisvollen Umständen verhaftet worden. Dem Vorfall wird von allen Seiten größte politische Bedeutung beigegeben. Manuilow war seit der Ernennung Stürmers zum Ministerpräsidenten dessen rechte Hand, in der letzten Zeit dessen engster Vertrauter. Er hatte bei allen Ernennungen und Verabschiedungen, die Stürmer vornahm, seine Hand im Spiele. Früher war Manuilow Leiter der russischen Geheimpolizei in Frankreich und Italien und als solcher vollständig das Vertrauen Stürmers. Aber die Ursachen seiner Verhaftung schwebt geheimnisvoll über dem Dunkel. Es heißt, daß er seinen Einfluß und sein Wissen zu Exzessverbrechen mißbraucht habe.

Italien.

Amtlich wird jetzt der anfangs mit großem Aufwand an Worten geleugnete Untergang des Großkampfschiffes „Leonardo da Vinci“ in der Bucht von Tarent zugegeben. Dabei fanden 27 Mann und 21 Offiziere den Tod. Der Untergang geschah am 2. August abends 11 Uhr durch eine ungeheure Explosion an Bord des Schiffes. Die Ursachen der Explosion sind nicht aufgeklärt, eine Untersuchungskommission ist eingesetzt. Der erste und zweite Kommandant kamen u. a. w.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 11. Sept. Der Reichskanzler hat sich zum Kaiser ins Hauptquartier begeben.

Berlin, 11. Sept. Generalfeldmarschall v. Mackensen ist in Trauer verstorben. Sein Schwiegervater Leopold Graf v. d. Osten-Jannowitz, Mitglied des Herrenhauses, ist gestorben.

Berlin, 11. Sept. Offene Briefsendungen in magyarischer Sprache können von jetzt ab nicht nur nach Österreich-Ungarn und den Generalgouvernements Belgien, Warschau und Lublin, sondern auch nach allen nichtfeindlichen Ländern ohne Ausnahme aufgegeben werden.

Berlin, 11. Sept. Nach griechischen Meldungen sind mit Baron Schenk vierunddreißig Deutsche und Österreicher ohne Zwischenfall mit dem Dampfer „Margarita“ nach Nowalla abgefahren.

Nah und fern.

Neue Millionenzeichnungen auf die Kriegsanleihe. Aus die fünfte Kriegsanleihe haben u. a. gezundet: Kaufhäuser Kreispartasse (Kreis Stade) 4 1/2 Millionen, Concordia-Lebensversicherung 4 Millionen, Städtische Sparkasse Remscheid 4 Millionen, Broving Westpreußen 3 Millionen, Kreispartasse Jülich 3 Millionen, Erb- und Sachstoffsche Krenner-Hamburg 3 Millionen, Verkauf-Verein Lillit 1 Million, Gemeindepartasse Lüttgen 1 Million Mark.

Massenflucht der Londoner vor den Zeppelin. Infolge der verheerenden Wirkung der letzten Zeppelin-Angriffe auf London hat erneut eine Massenflucht reicher Bewohner der englischen Hauptstadt eingesetzt. Auch in der weniger gutgestellten Bevölkerung herrscht große Aufregung; Kellernwohnungen sind fast begehrt, ebenso Häuser mit betonierten Fußböden, weshalb viele Fabrikgebäude in ihren unteren Stockwerken umgestaltet wurden. Das hat eine Revolution auf dem Wohnungsmarkt zur Folge gehabt. Auch die Lebensmittelpreise sind nach dem letzten Zeppelin-Angriff sprunghaft gestiegen. Alles das hat in der Bevölkerung eine sehr gereizte Stimmung erzeugt.

Ein Dienstmädchen spendet ihr goldenes Verdienstkreuz für das Vaterland. Eine seltene Goldspende wurde der Goldankaufsstelle des Kreises Heiligenstadt überreicht. Einer Aufwärtlerin war vor einigen Jahren für eine 40-jährige treue Dienstzeit in ein und derselben Familie von der Kaiserin das goldene Verdienstkreuz verliehen worden. Dieses überreichte sie nun der Goldankaufsstelle mit der Bitte um Annahme, damit sie mit ihren bescheidenen Mitteln bei der Opferwilligkeit der deutschen Frauen nicht zurückbleiben brauche.

Der große Umfang des Kriegsgefangenen-Postverkehrs. Der Kriegsgefangenen-Postverkehr, der von der Reichspost (mit Ausschluss von Bayern und Böhmen) vermittelt wird, umfasst nach einer neuerdings angestellten Zählung monatlich fast 7 Millionen aufgetriebene und über 10 Millionen eingegangene Postsendungen. Davon entfallen auf die kriegs- und gefangenengenen Russen 6 1/2 Millionen, auf Franzosen und Belgier 9,1 Millionen und auf weiße und farbige Engländer 1,4 Millionen Postsendungen.

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

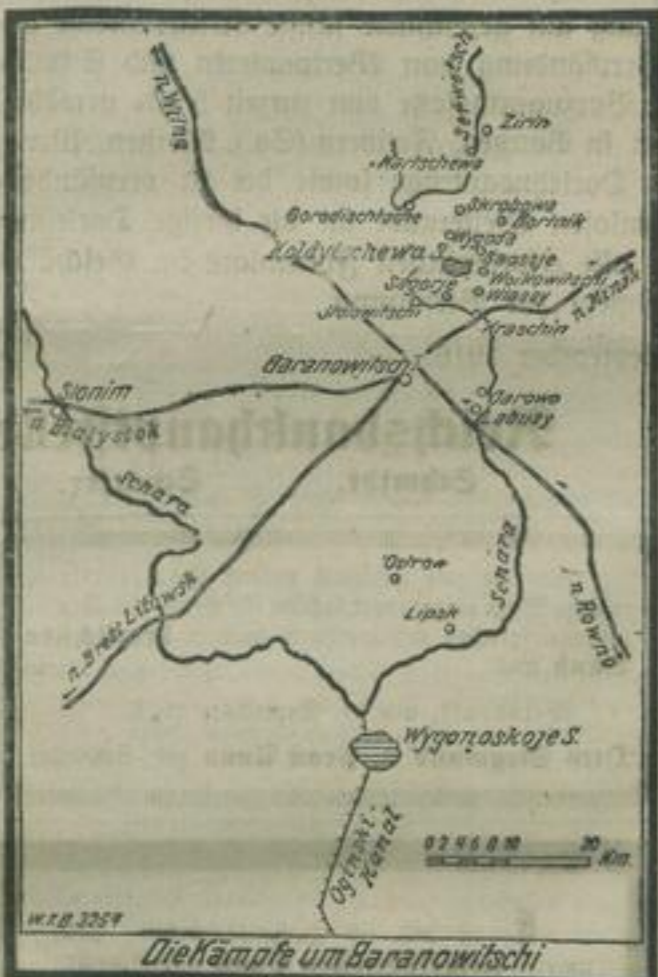
Letzte Meldungen.

Ein zweiter „Baralong“-Fall.

Berlin, 13. September. (tu.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt heute morgen den bereits bekannten Brief eines Kameraden-Deutschen wieder, der über die Ermordung wehrloser deutscher Seeleute durch die Engländer berichtet. Dieses erst jetzt bekannt werdende neue „Baralong“-Verbrechen der Engländer, dessen sie sich schon am Anfang des Krieges schuldig gemacht haben, erhält noch eine besondere Belichtung durch die Tatsache, daß den Mördern wehrloser deutscher Seeleute, die sich durch ein ganz besonders tapferes Verhalten ausgezeichnet hatten, durch das Londoner Preisengericht für ihre „Heldentat“ eine „Belohnung“ von 3700 Mark (185 Pfund Sterling) ausbezahlt worden ist. Den Neutralen, die jetzt wieder mit angeblichen deutschen Greueln „made in England“ übersättigt werden, können wir nur empfehlen, auch einmal von solchen englischen Heldentaten, die noch dazu mit einem Blutzugel belohnt werden, Kenntnis zu nehmen. Wir selbst wissen schon längst, woran wir mit den Engländern sind.

Blutige Pogrome in Rumänien.

Stockholm, 12. September. (tu.) In der Mehrzahl der rumänischen Städte der Moldau injenzierten rumänische nationalistische Kreise Po-



Kriegskämpfe um Baranowitschi

Die Vorbereitungen jeder großen Offensive trafen ein: Baranowitschi soll genommen werden — sagten Überläufer. Gejangene des Grenadierkorps erzählten auch von einem Armeebefehl des Jaren, der den Kampf Russlands bis zum letzten Mann und die Eroberung Warschaws anstündigte.

Am 13. Juni bricht das Unwetter los. Starke Artillerie-feuer legt ein gegen unsere Stellungen im Gelände von Stolonowitschi und dehnt sich bald in nördlicher Richtung auf die österreichisch-ungarischen Gräben aus. Bald liegt der ganze Abschnitt Sagoritz (östlich Stolonowitschi) — Stroboma (östlich Gorodischtsche) unter heftiger Artilleriefeuer, dem Stützpunkt des Infanterieangriffes.

Überläufer behaupten, der Feind wolle noch an demselben Tage angreifen, zwei Korps seien dicht hinter die Front herangezogen. Valendes Artilleriefeuer scheint ihre Auslagen zu betätigen. Auf unsere Gräben westlich Blaso allein wirft der Gegner 12000 Schuß. Nach etwa zwölfstündiger Artillerievorbereitung bricht der Angreifer gegen Abend in mehreren Wellen über die Linie Kraschin — Wotkowitschi vor. Siebenmal treibt er seine Sturmwellen gegen die teilweise erheblich beschädigten Gräben vergeblich an. Weder das zwölfstündige Trommelfeuer, noch siebenmaliger Angriff, noch seine Begleitung durch belgische Panzerautomobile erschüttern das Selbstvertrauen des Verteidigers. Aus den verschossenen Gräben werden die sieben Sturmangriffe veritas abgeschlagen. Der deutschen Artillerie und den westlich des Kolbatschewo-See stehenden österreichisch-ungarischen Batterien gebührt die Anerkennung entscheidender Mitwirkung bei der Abwehr der Angriffe. In die unter schwersten Verlusten zurückstehenden Grenadiere der 1. und 2. Grenadier-Division feuert die russische Artillerie ihr Strafgeschütz. Die Einnahme von Baranowitschi ist mißglückt.

Im Morgenrauschen verläßt der Russe kein Fuß noch einmal. Sein Vorgehen beiderseits der Bahn Kraschin — Baranowitschi sowie bei Wogoda und Birn gegen die Stellungen unserer Verbündeten bleibt erfolglos. Die russische Artillerie mag am 13. und 14. Juni gegen den ganzen Angriffsabschnitt etwa 30000 Schuß verfeuert haben. Sie beschädigte unsere Gräben, sie zerstörte die mühsame Arbeit vieler Monate — sie beugte aber nicht den Geist der Truppe: — das beweisen etwa 6000 Tote und Verwundete, die der zurückweichende Angreifer nach sieben vergeblichen Sturmversuchen liegen lassen mußte. Überläufer gaben einige Tage später die Verluste des Grenadier-

grome, die gegen die russischen Vorbilder verblasen. Da die jüdischen Männer sofort am ersten Kriegstage zu den Fahnen berufen wurden, zog der Mob in Jassy und Botosany von Haus zu Haus und plünderte radikal alle Familien aus, die ihrer männlichen Beschützer beraubt waren. In Botosany beteiligten sich an dem Raub auch Gendarme. Nirgends wurde auch nur der Versuch gemacht, die Menge zurückzuhalten. Zwei schöne Synagogen wurden von der Menge mit Steinen beworfen und sogar der Versuch gemacht, sie anzuzünden. In Galatz, Braila und Jomila, wo sich russische Soldaten beteiligten, nahmen die Pogrome einen blutigen Charakter an. Hier leitete das Militär die Pogrome. Die Soldaten drangen in die Häuser ein, rissen Frauen und Greise heraus, beschuldigten sie der Deutschfreundlichkeit und Spionage und erschossen sie standesrechtlich.

Schwere Beschädigung des rumänischen linken Donauufers.

Karlsruhe, 13. September. Schweizer Blätter melden Mailänder Blättern zufolge, daß Bukarest als befestigter Platz erklärt wurde. Alle Ausländer und nicht naturalisierten Rumänen wurden interniert. Singrin und Oltenija haben durch die Beschädigung schwer gelitten. Die Zivilbevölkerung verließ größtenteils die Städte.

Bern, 13. September. Einer Meldung des „Temps“ aus Saloniki zufolge treffen täglich Freiwillige bei der „Nationalen Verteidigungsarmee“ in Saloniki ein, besonders von den Inseln und aus bestimmten Bezirken Alt-Griechenlands, die sofort in khaki-Uniform mit blauer Mütze gesteckt und in ein einige Kilometer von Saloniki entferntes Lager gebracht werden.

Rumänische Vergeltungsmaßnahmen.

Frankfurt/Main, 13. September. (tu.) Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Stockholm: Nach einer Meldung „Nwoje Wremja“ beabsichtigt die rumänische Regierung gegen die Deutschen wegen des Bombardements unbefestigter Städte Vergeltungsmaßnahmen. Die rumänische Regierung will den „Völkerrechtsbruch“ an den Zivilgefangenen rächen. — Eine solche Maßnahme mit dieser Begründung ist selbstverständlich hinsichtlich; denn daß Bukarest eine Festung ist, ist wohl nicht zu leugnen. — Die rumänischen Verlustlisten, die zu erscheinen begannen, sind jetzt eingestellt. — Aus „Pfadfindern“, größtenteils 14jähriger Jugend, wird ein besonderes Regiment gebildet, das unter dem Kronprinzen Karl ins Feuer geführt werden soll.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 13. September.

— Torfstreu. Im amtlichen Teile der letzten Nummer ist eine Bekanntmachung des Kommunalverbands Meissen Stadt und Land, betreffend Torfstreu, abgedruckt, auf die noch besonders aufmerksam gemacht wird. Es empfiehlt sich dringend, von der Möglichkeit, sich Torfstreu als Streuerloz zu beschaffen, Gebrauch zu machen. Die Strohsente ist zwar in diesem Jahre außerordentlich groß gewesen, es läßt sich aber heute noch nicht übersehen, inwieweit das Stroh bei dem großen Mangel an sonstigen Futtermitteln in Anspruch genommen werden muß, insbesondere ist noch nicht bekannt, wie groß der Bedarf des Heeres an Stroh ist. Die Landwirte und insbesondere die städtischen Pferdehalter werden deshalb gut tun, sich von vornherein darz einzurichten, Stroh möglichst wenig zu Streuwecken zu verdrängen. — Sie werden vielmehr

darauf bedacht sein müssen, soweit das Stroh nicht zur Bindung des Stalldüngers notwendig ist, sich mit anderen Streumitteln einzudecken. Ob sich im Winter die Gelegenheit bieten wird, größere Posten Torfstreu zu beziehen, steht nicht fest, aber es ist nicht ausgeschlossen, daß diejenigen Viehhalter, welche sich die Gelegenheit, Torfstreu zu beziehen, entgehen lassen, dieses Versehen später schwer bereuen werden.

— Beim Papier der amtlichen Postkarten wird neuerdings darüber geklagt, daß bei Anwendung von Zintenschrift die Buchstaben nicht immer die bisher gewohnte Deutlichkeit zeigen und auch bei Herstellung von Umbruden mit Kopiertinte gewisse Schwächen auftreten. Diese Erscheinungen hängen nicht etwa mit Sparmaßnahmen der Postverwaltung zusammen, sondern sind in Schwierigkeiten begründet, die sich bei Herstellung des Papiers in den Papierfabriken ergeben haben, und die als eine unabwendbare Begleiterscheinung des Krieges hingenommen werden müssen.

— Hohenstein-Cruftthal. (Jubelfeier.) Das im Hüttengrund gelegene Bethlehemitstift konnte am Sonntag auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. In aller Stille und im engsten Kreise wurde dieser Jubiläumstag begangen. Im Stift haben seit Bestehen gegen 13600 Kinder Kräftigung und Erholung gefunden. Die Leitung der Anstalten liegt seit deren Bestehen in den Händen des Herrn Kirchenrates Siebenhaar in Leipzig.

Kirchennachrichten

für Donnerstag, den 14. September.

Grumbach.

Abends 7/8 Uhr Kriegsbereitunde.

Sora.

Abends 7/8 Uhr Kriegsbereitunde.

für Freitag, den 15. September.

Wilsdruff.

Abends 8 Uhr Kriegsbereitunde mit Feier des heil. Abendmahles.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Aus Anlaß unserer Silberhochzeit sind uns von seiten lieber Verwandter, Nachbarn, Freunden und Bekannten aus Stadt und Land sowie Ehrungen durch Geschenke, Blumenschmuck und Kartengrüße zuteil geworden, daß wir uns gedrungen fühlen, allen nur hierdurch unseren

herzinnigen Dank

auszusprechen.

Ganz besonderen Dank auch der lieben Liedertafel für den erhebenden Morgengesang.

Wilsdruff, am 13. September 1916.

Curt Springsklee und Frau.

Bekanntmachung.

Den Zeichnern auf die fünfte Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die hiesige, im Reichsbankgebäude befindliche Darlehnskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete fünfte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schuldbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfuß von zurzeit 5 1/2 % gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Bautzen, Freiberg (Sa.), Meissen, Pirna, Riesa und Zittau nehmen Darlehnsanträge sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Weitergabe an die hiesige Darlehnskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraume oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Dresden, am 8. September 1916.

Reichsbankhauptstelle

Schmidt. Schaefer.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß gestern Dienstag abend unser lieber, treusorgender Vater, Schwieger- und Großvater, der

Privatus

Wilhelm Bormann

nach kurzer Krankheit sanft und ruhig entschlafen ist.

Kaufbach, Deuben und Niederhermsdorf,
am 13. September 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachmittag 1/23 Uhr vom Trauerhause in Kaufbach aus 1/24 Uhr auf dem Friedhofe in Reßelsdorf statt.

Fallobst

kaufen zu höchsten Preisen

C. R. Sebastian & Co.

G. m. b. H.

Konserven-Fabrik

Wilsdruff.

Suche für 1. Oktober 1916 einen zuverlässigen

Wirtschafter

auf mittleres Gut, Kriegsinvalid nicht ausgeschlossen. Best. Offerten unter 2702 an die Geschäftsstelle des Blattes erbeten.

Für 2. Januar 1917

suche Grobknechte, Pferd-knechte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferde-jungen, Kleinjungen, Großmägde, Mittel-mägde, Kleinmägde.

Hermann Bennack,

Stellenvermittler,

Röhrsdorf bei Wilsdruff.

Anständiges, reinliches

Mädchen

für kleine Landwirtschaft (zwei Räder) für 1. Oktober gesucht. Vorzustellen mit Buch in der Tännichtmühlherzogswalde.

Kräftige Arbeiter

suchen wir für dauernde und gutlohnende Beschäftigung. Für Belöstigung zu mäßigen Preisen ist gesorgt.

Steingutfabrik Akt.-Ges.

Abteilung Steingut

Sörnwig-Meißen.

Ein schöner

Sprungbock

steht zur Verfügung bei Es. Häfster, Birkenhain

Für 2. Januar 1917

suche Grobknechte, Pferd-knechte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferde-jungen, Kleinjungen, Großmägde, Mittelmägde, Kleinmägde.

Bernhard Pollack,

Stellenvermittler.

Wilsdruff, Markt 10.

Fernsprecher 112.

Ein 15 — 16 Jahre alter

Junge oder 1 alt. Mann

in Wirtschaft sofort gesucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 2699

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit in so reichem Maße entgegengebrachten Geschenke und Gratulationen sprechen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank aus.

Wilsdruff, am 11. September 1916.

Otto Siegmund u. Frau Anna geb. Schneider.

Es ist uns ein Herzensbedürfnis, allen unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen für den überaus zahlreichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte bei dem Begräbnis unseres lieben, unvergesslichen

Rieschen.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Wolke für seine Besuche und tröstenden Worte, Schwester Piddig für ihre unermüdbliche Pflege während der Krankheit sowie Herrn Schuldirektor Thomas, Herrn Lehrer Dillig, Fräulein Prell und ihren Mitschülerinnen, die uns durch Zuschriften und Teilnahme trösteten.

Wilsdruff, am 12. September 1916.

In tiefer Trauer

Familie Gustav Pehjchke

nebst Angehörige.

Sägespäne

ganztrocken, vorzügliche Stallstreu, hat abzugeben, a Zentner 1,80 Mark

Konservenfabrik Wilsdruff.

Laden

mit kleiner Wohnung für 1. Januar 1916 weiter zu vermieten.

Freibergerstraße 1.

Sammelt jeden Kürbis- u. Steinobstkern zur Gewinnung von Oel.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 108.

Donnerstag, den 14. September 1916.

Das Vaterland ruft!

Und wieder ruft das Vaterland
Und fordert all uns in die Schranken.
Noch einmal gilt's, mit voller Hand
Zu opfern, was wir ihm nur danken!
Was unser ist an Hab und Gut,
Ein Raub der Feinde war's geworden.
Wenn nicht des Reiches treue Gut
Gewehrt den heutzutage gen Horden.

Noch ist trotz heldenhafter Wehr
Der Schlachten letzte nicht geschlagen!
Noch brüllt's und donnert's um uns her,
Und will die Nacht des Grauens nicht tagen!
Noch sehen wir aller Welt zur Schmach
Der Feinde immer neue Stuten
Und unsre Söhne tausendfach
Im mörderischen Kampf verbluten!

Braucht's mehr des Ansporns, mehr der Not?
Sprach's nicht zu uns mit feur'gen Jungen,
Da wie zum letzten Aufgebot
Des Vaterlandes Ruf erklingen?
Und, die wir fern dem Kampfgevähl
Auf ruhewoller Scholle wohnen,
Uns ziemt's, in heißem Dankgefühl
Durch opferfrohe Tat zu lohnen.

Das Reich braucht Gold, soll nicht die Kraft
Im heil'gen Kampfe ihm erlahmen.
So gebt ihm, was ihr habt, und schafft
Am Siege mit in Gottes Namen!
Nicht einer soll zur Seite stehen!
Zu siegen gilt es, um zu leben!
Es darf das Reich nicht betteln gehn,
Das uns soviel des Glücks gegeben!

Drum auf die Herzen und die Truhn!
Dem Vaterland, was wir erwarben!
Es gilt, 's den Helden nachzutun,
Die für uns bluteten und starben!
Wir ringen um den höchsten Lohn,
Drum laßt uns alle Kraft versuchen,
Daß nicht einst in der Feinde Frohn
Die späten Enkel uns noch suchen!

Johannes Cäwintel.

Aus Stadt und Land.

Wilsdruff, am 14. September.

Die Sächsische Staatszeitung meldet: Seine Majestät der König hat aus Anlaß des bulgarischen Erfolges an Seine Majestät den König der Bulgaren folgendes Telegramm gerichtet:

Heute, wo ich den ganzen Umfang des Erfolges von Lutran übersehen kann, spreche ich Dir und Deiner heldenmütigen Armee zu diesem glänzenden Siege meinen wärmsten Glückwunsch aus. Gott helfe uns weiter.
gez.: Friedrich August.

2000 Eisene Kreuze. An der Verleihung des 2000. Eisernen Kreuzes an seine Mitglieder kann sich jetzt der Verband der Deutschen Buchdrucker, die Gehilfenschaft im deutschen Buchdruckgewerbe, erfreuen. Die jetzt erscheinende Zusammenstellung des Verbandsvorstandes gibt recht beachtenswerte Ziffern bekannt, die von Opferwilligkeit und kollegialer Zusammengehörigkeit ein recht gutes Zeugnis ablegen. Der Mitgliederbestand betrug Ende Juni 1914 70452. Von diesen Mitgliedern standen am 30. Juli 1916 47140 im Felde. Unterstützungen wurden vom 2. August 1914 bis zum 30. Juni 1916 7493319 Mark gezahlt.

Hauschlachtungen. Hauschlachtungen sollen unter den Bedingungen der Reichsfleischordnung auch schon vor dem 1. Oktober 1916 genehmigt werden, wenn der Mäster einem der vom Viehhandelsverband beauftragten Viehhändler mit großem Viehhandelschein (nicht Fleischer) ein zweites mindestens ebenso schweres Schwein von nicht unter 100 kg Lebendgewicht käuflich liefert. Die Viehhändler sind ermächtigt worden, dem Verkäufer des zweiten Schweines bei dessen Ablieferung eine Anweisung auf einen Hauschlachtungsschein auszuhandigen. Diese Anweisung hat der Mäster dem Kommunalverband einzusenden, welcher daraufhin dem Mäster den Hauschlachtungsschein zustellen wird. Jeder Mäster darf jedoch vorläufig nur einen solchen Hauschlachtungsschein erhalten. Mäster, die von der vorstehenden Vergünstigung Gebrauch machen wollen, haben sich an einen der vom Viehhandelsverband bestellten Viehhändler mit großem Viehhandelschein zu wenden.

Strasporto: 5 Mark. Briefe von Privatpersonen unter dem Vermerk: „Derecksache“ oder „Feldpost“, die keine rein militärischen Angelegenheiten betreffen, sind portofrei. Absender, die sich bei portofreien Sendungen einer von der Einrichtung des Portos befreienden Bezeichnung bedienen, machen sich einer Portointerzeption schuldig und werden nach dem Postgesetz bestraft. Die niedrigste Strafe beträgt 3 Mark.

Mit Rücksicht darauf, daß durch die Bekanntmachung vom 12. 7. 16 V. L. 354/6. 16 KRA. nur die Gummibereifungen getroffen werden soll, ist nichts dagegen einzuwenden, wenn jemand sein Fahrrad ohne Vereisung oder mit Vereisung aus anderen Stoffen als Gummi bemittelt. In solchen Fällen wird dem Benutzer des Fahrrades die Radfelarte wieder ausgehändigt werden, sofern er den

Nachweis erbringt, daß er seine Gummibereifung ordnungsgemäß abgeliefert hat.

Tierhalter. In der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1916 dürfen nach einer Bekanntmachung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes vom 5. September 1916 folgende Paermengen täglich verfüttert werden: 5 1/2 Zentner für jeden Einhufer, 3 Zentner an jeden Zuchtbullen, für den die Genehmigung der zuständigen Behörde zur Paerfütterung erteilt wird, und 3 Zentner an jeden Arbeitsochsen in landwirtschaftlichen Betrieben.

Die Dresdner Handelskammer für dauernde Sommerzeit. Die Dresdner Handelskammer hat sich auf Anfrage des sächsischen Ministeriums des Innern für Einführung der dauernden Sommerzeit auch in kommenden Jahren ausgesprochen, jedoch schon vom 1. April an, da im April durch bessere Ausnutzung des Tageslichts eine ganz besondere Ersparnis an Leuchtmitteln erzielt werden könne und auch der Uebergang zur Sommerzeit sich leichter vollziehen werde, wenn er gleichzeitig mit Einführung des Sommerfahrplans der Eisenbahn erfolge. Zum Schluß

Revidieren war man mit dem Abschluß der ersten Tage zufrieden. Man trifft stellenweise reiche Vögel der zweiten Brut an, deren Abschluß Sünde wäre, sonst findet man sehr wenig volle Ketten alter Hühner. Die Preise sind dementsprechend recht hoch.

Bezugscheinfreie Web-, Wirl- und Strickwaren. Die Handelskammer Dresden gibt bekannt, daß soeben die 4. durch zahlreiche Erklärungen ergänzte Auflage der sogenannten Freiliste erschienen ist, in der die Handelskammer die bezugscheinfreien Web-, Wirl- und Strickwaren auf Grund der amtlichen Unterlagen und der bis zum 1. September dieses Jahres von der Reichsbekleidungsstelle erhaltenen Auskünfte nach bestimmten Gruppen übersichtlich geordnet zusammengestellt hat. Firmen und Gewerbetreibende, die die Freiliste an ihre Kunden verteilen wollen, können sie in beliebiger Zahl gegen Erstattung der geringen Druckkosten (2 Pfg. das Stück) von der Kammer der Handelskammer Dresden, Albrechtstraße 4 beziehen.

Die neuen Darlehnsklassenscheine zu 2 Mark zeigen eine bemerkenswerte Veränderung. Bisher war das

Im Zeichen Hindenburgs

steht die neue Kriegs-
anleihe. Trage jeder
nach Kräften dazu bei,
um den Erfolg seiner
würdig zu gestalten!

spricht sich die Handelskammer gegen eine Vorverlegung der Stunden im Winter aus.

Der Saalnhaber und die Frage der staatlichen Entschädigung. Durch eine große Anzahl Zeitungen ging kürzlich die Mitteilung, daß der Landesverband der Saalnhaber im Königreich Sachsen auf seiner Tagung am 16. August in Rochlitz beschloß, gegen den sächsischen Staat eine Schubenersatzklage in Höhe von mehreren Millionen Mark wegen der erfolgten Verbote für Luftarbeiten anzustrengen. Wie jetzt der geschäftsführende Vorstand des Landesverbandes in einer Eingabe an das sächsische Ministerium des Innern erklärt, entsprechen diese Mitteilungen keineswegs der Wahrheit. Auf der Rochlitzer Tagung sei nur erörtert worden, ob es nicht angezeigt sei, die Frage anzufechten, ob nicht der Staat verpflichtet sei, bei behördlicher Unterbrechung des Gewerbetriebes Entschädigungen zu gewähren.

Keine gute Rebhuhnjagd! Die Rebhuhnjagd begann am 1. September. In zahlreichen Revieren soll die Beute weit geringer sein, als in früheren Jahren, nur einzelnen

Papier weiß und hatte einen roten Ausdruck. Jetzt hat das Papier ebenfalls eine rote Färbung erhalten, besonders auf der Rückseite, wodurch eine Nachbildung erschwert werden soll. Die Darlehnsklassenscheine zu 1 Mark haben schon vor einiger Zeit eine ähnliche Veränderung erfahren, indem das Papier genau wie der Ausdruck eine grüne Färbung erhalten hat, während es vorher weiß war.

Ein Kriegswucheramt für das Königreich Sachsen. Im sächsischen Ministerium des Innern zu Dresden fand in den letzten Tagen eine Aussprache über die Gründung eines Kriegswucheramtes statt, das den Zweck haben soll, für das ganze Königreich ein einheitliches Einschreiten gegen den Nahrungsmittelwucher zu sichern. Die Erschienenen sprachen sich ausnahmslos über die Zweckmäßigkeit eines solchen Amtes aus. An der Sitzung nahmen Vertreter der Stadträte zu Dresden, Leipzig und Chemnitz, sowie der Vorsitzende der Landes-Preisprüfungsstelle für das Königreich Sachsen, Dr. Obst, und die Vorsitzenden der Kriegsaussschüsse für Konsumenten-Interessen in Dresden und Leipzig statt.

— Kiefernsparrisse in Dresden infolge der Sommerzeit! Eine ganz außerordentlich günstige Wirkung hat die Einführung der Sommerzeit auf den Verbrauch von Gas und Elektrizität für die öffentliche Beleuchtung in Dresden gehabt. Nach dem eben veröffentlichten Bericht für Monat Mai, den ersten Monat unter der Sommerzeit, ist der Verbrauch an Gas für die öffentliche Beleuchtung um fast 50000 Kubikmeter zurückgegangen, nämlich von 229259 Kubikmeter im Mai 1915 auf 179493 Kubikmeter im Mai 1916; desgleichen ist der Verbrauch an elektrischem Strom zur öffentlichen Beleuchtung aus städtischen Werken von 22764 Kilowattstunden im Mai 1915 auf 20424 Kilowattstunden zurückgegangen, der Verbrauch aus fremden Werken von 3709 auf 3089 Kilowattstunden. Dabei ist im ganzen Strom- und Gasverbrauch wie Gasverbrauch, wohl infolge des Petroleummangels, gestiegen.

— Deutsche Kriegsgefangene in der Schweiz können gemäß einem Abkommen mit der schweizerischen Regierung für Deutsche Industriebetriebe beschäftigt werden, ausgenommen mit der Anfertigung von Kriegsbedarf. Vorläufig sind etwa 400 Schmiede, Schlosser und Metallarbeiter, 120 Mechaniker und 200 Tischler, Stellmacher, Dreher und Rüfer verfügbar. Zur Herstellung werden sich vermutlich nur Massenartikel eignen, deren Anfertigung nicht allzuschwer ist, und wobei keine oder nur geringe Mengen Kupfer oder Bronze gebraucht werden. Fachbetriebe sollen sofort eingerichtet werden. Es ist ferner in Aussicht genommen, Zollfreiheit und Ermäßigung der Bahnfrachten zu erwirken. Firmen, die an dieser Kriegsgefangenenarbeit Interesse haben, werden ersucht, sich sofort mit der Abteilung der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft für Gefangenenangelegenheiten in Bern, Lombachweg 28 mit genauen Angaben über die herzustellenden Waren, Einlieferung von Zeichnungen usw. in Verbindung zu setzen.

— Das verdorbene Mehl aus der Reichsgetreidestelle. Unter der Ueberschrift: „Wenn das am grünen Holze geschieht“ veröffentlicht die „München-Augsburger Abendzeitung“ mit Genehmigung der Zensur folgende ungläublich klingende Sache:

„Ein fränkischer Gemeindeverband erhielt im Austausch einen Waggon Roggenmehl von einem bayerischen Lebensmittelamt. Dieser Waggon Roggenmehl war in einer ungeheuerlichen Verfassung. Ehe nun der Gemeindeverband das Mehl zu menschlichem Gebrauch verwendete, zog er es vor, die Probe an die kgl. Agrarökonomische Anstalt einzufenden. Das Urteil lautete, daß das Mehl zu menschlichem Verbrauch vollständig ungeeignet sei. Es kann höchstens noch als Düngemittel Verwendung finden. Dieses Mehl war dem betreffenden bayerischen Lebensmittelamt in Berlin zugefandt worden. Die Angelegenheit dürfte wohl mit dieser Veröffentlichung noch nicht erledigt sein.“

— Kesselsdorf. Die Nachzeichnung der Maße, Gewichte und sonstigen Meßwerkzeuge findet Mittwoch den 20. September 1916 vormittags 11—12 Uhr und nachmittags 2—3½ Uhr im Gasthofe zur Krone hier statt.

— Dresden. (Was französische Blätter zu berichten wissen.) Welcher Lärm jetzt in französischen Blättern verbreitet wird, geht aus folgender Mitteilung des Pariser „Le Journal“ hervor. Dort heißt es u. a. wie folgt: „Nach Informationen aus privater Quelle ist der Aufruhr, der in Dresden vergangene Woche gelegentlich einer Protestversammlung gegen die Verurteilung Karl Liebknechts ausbrach, blutig verlaufen. 80 Zivilpersonen, 22 Soldaten und 4 Polizeibeamte wurden getötet! Manen zerstreuten mit wildem Ungehör die Menge, 200 Personen wurden festgenommen.“ — Das genügt.

— Dresden. Ganz außerordentlich war in den letzten Tagen die Zufuhr von Steinpilzen und Butterpilzen. Die Verkaufspreise nach Norden gingen für Steinpilze bis auf 35 Bfg. für ein Pfund zurück. Es sind dies sehr erfreuliche, schon in Friedenszeiten selten vorkommende billige Preise.

— Dresden. (Offiziersgenesungsheim von Roten Kreuz Banja a. d. Ohssee.) Seit dem Mai dieses Jahres unterhält der Landesauschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreiche Sachsen in dem Ohsseebade Banja auf Uedom ein Offiziers-Genesungsheim, in dem neun Offiziere gleichzeitig zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit unterkommen und Pflege finden können. Das Heim besteht aus

einem Privatlandhause, das auf einer Dünenhöhe inmitten eines schönen, wohlgepflegten Gartens am Seeufer gelegen ist. Nur wenige Schritte nach der Landseite beginnt in weitem Gelände der große herrliche Buchen- und Nadelwald des Budaglager Forstes. Der Aufenthalt in diesem Heim ist besonders geeignet für Offiziere, die durch die durch körperlichen und seelischen Anstrengungen des Krieges Schaden an ihrer Nervenspannkraft erlitten haben. Diese Stiftung verdankt das sächsische Rote Kreuz den Besitzern des schönen Grundstücks, Herrn und Frau Fabrikbesitzer Großmann-Herrmann in Bischofswerda, die in hochherziger Weise nicht nur das vollständig eingerichtete Sommerheim zum Besten unserer Armee zur Verfügung gestellt, sondern auch die volle Verpflegung der dortigen überwiesenen Offiziere übernommen haben.

— Bischofswerda. 9. September. (Schmachvollen Gehahren.) Auf erstattete Anzeige hin bestrafte der Stadtrat zwei hiesige Mädchen wegen verbotenen Verkehrs mit Kriegsgefangenen mit zwei Tagen Haft. Nach eingeleiteter Berufung erhöhte das Schöffengericht die Haftstrafe auf zehn Tage. Die beiden hatten sich vor der Kaserne aufgestellt und hatten mit gefangenen Offizieren Unterhaltung gepflogen.

— Meerane. (Schuldgeißel.) Der Stadtrat hat beschloffen, den Kindern gefallener Kriegsteilnehmer für die Dauer des Besuchs der hiesigen Volksschulen Schuldgeißel zu gewähren.

— Perold (Erzgeb.) (Vergiftet.) Von fünf Personen der Familie des Gutsbesizers Böhm, die unter Vergiftungserscheinungen nach dem Genuß von Frühkartoffeln in das Krankenhaus in Chemnitz eingeliefert wurden und von denen drei schon gestorben sind, ist nun auch noch das 1½-jährige Entelkind Böhm, somit das vierte Opfer, dem qualvollen Leiden erlegen.

Die neue Kriegsleihe. Vorteilhaftere Einzahlungsbedingungen.

Wann ist die gezeichnete Kriegsleihe zu bezahlen? Auf diese Frage hat die von uns veröffentlichte Zeichnungsaufforderung bereits Auskunft gegeben. Es dürfte indes von Interesse sein, zu zeigen, wie sehr bei den festgesetzten Zahlungsterminen auf die Interessen und Wünsche des Zeichners Bedacht genommen ist.

Zunächst sollen alle die, die schon jetzt über flüssige Mittel verfügen oder bis zum Ablauf des Monats September die erforderlichen Gelder flüssig machen und sofort in den Genuß der hohen Zinsen treten wollen, bereits am 30. September die Möglichkeit haben, Vollzahlung zu leisten. In diesem Falle würde jemand, der z. B. 1000 M. 5%ige Kriegsleihe gezeichnet hat, die Zinsen für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 31. März 1917 sofort mit 2½% vergütet erhalten, also nur (989 M. abzüglich 26 M.) 963 M. für Schuldbuchzeichnungen 963 M. auszubringen haben. Wer im September noch keine freien Mittel hat, wohl aber alsbald nach dem Vierteljahreswechsel Geld einnimmt, ist in der Lage, an jedem beliebigen Tage sein Geld zinstragend anzulegen, d. h. zur Einzahlung auf die Kriegsleihe zu benutzen. Erster Pflichtzahlungstermin — für die Zeichnungen bei der Post gelten besondere Bestimmungen — ist der 18. Oktober; an diesem Tage müssen 80% des dem Zeichner zugewiesenen Betrages an Kriegsleihe bezahlt werden, wobei Voraussetzung ist, daß die Summe des fällig gemordenen Teilbetrages wenigstens 100 M. ergibt. Infolge dieses Vorbehalts beginnt bei ganz kleinen Zeichnungen die Einzahlungspflicht nicht schon am 18. Oktober, sondern an einem der späteren Termine, die folgendermaßen festgesetzt sind: 20% des zugewiesenen Betrages am 24. November d. J., 25% am 9. Januar 1917 und 25% am 6. Februar 1917. Hat jemand z. B. 100 M. Kriegsleihe gezeichnet und zugewiesen erhalten, so sind diese 100 M. am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 200 M. Kriegsleihe sind je 100 M. am 24. November 1916 und am 6. Februar 1917 zu bezahlen. Bei einer Zeichnung auf 300 M. Kriegsleihe sind zu bezahlen: 100 M. am 24. November dieses Jahres, 100 M. am 9. Januar und 100 M. am 6. Februar nächsten Jahres. Wer hingegen z. B. 2000 M. Kriegsleihe zugewiesen erhalten hat, muß 600 M. Kriegsleihe am 18. Oktober, 400 M. am 24. Novem-

ber und je 500 M. Kriegsleihe am 9. Januar und 6. Februar nächsten Jahres bezahlen.

Bemerkenswert ist, daß der Monat Dezember überhaupt keinen Pflichtzahlungstermin enthält, und zwar mit Rücksicht darauf, daß der Jahreswechsel an und für sich bei vielen Zeichnern die Bereitstellung größerer Mittel erforderlich zu machen pflegt.

Ebenso wie schon vor dem ersten Pflichtzahlungstermin die Vollzahlung geleistet werden kann, ist es zulässig, Teilzahlungen vor dem Pflichtzahlungstermin vorzunehmen, jedoch immer nur in runden durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes der Leihe. Bei sämtlichen Einzahlungen auf die 5% Kriegsleihe werden, wie schon oben erwähnt, 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens vom 30. September 1916 ab, zugunsten des Zeichners verrechnet. Das erklärte sich daraus, daß der Zinslauf der 5%igen Kriegsleihe erst am 1. April 1917 beginnt, während der Zeichner Anspruch darauf hat, sofort in den Genuß der Zinsen zu treten. Bei den neuen Reichsschuldenanweisungen beginnt der Zinslauf am 1. Januar 1917. Hier kommt infolgedessen eine Vergütung von Stückzinsen (und zwar in Höhe von 4½%) zugunsten des Zeichners nur den bis zum 30. Dezember 1916 geleisteten Zahlungen in Betracht.

Besondere Bedingungen gelten für die Einzahlungen auf Zeichnungen, die bei den Postanstalten erfolgen. Hier kann die Vollzahlung zwar auch schon am 30. September vorgenommen werden, sie muß jedoch am 18. Oktober geleistet sein; Teilzahlungen sind nicht zulässig. Für jede 100 M. 5%ige Kriegsleihe (Zeichnungen auf Schenkungswweisungen werden bei der Post nicht angenommen) müssen, falls die Zahlung am 30. September erfolgt, 95,50 M. bezahlt werden und falls die Zahlung am 18. Oktober erfolgt, 95,75 M. Der an sich schon während des Krieges stark vergrößerte und erschwerte Betrieb bei den Postanstalten macht es unmöglich, die Arbeit bei der Post dadurch wesentlich zu steigern, daß dort auch noch nach dem 18. Oktober Einzahlungen angenommen werden können. Davon dürfte um so eher abgesehen werden, als es ja eine sehr große Anzahl von Zeichnungsstellen (Banken, Sparkassen, Versicherungsgesellschaften, Kreditgenossenschaften) im Reiche gibt, bei denen von dem Recht der Teilzahlung seitens des Zeichners Gebrauch gemacht werden kann.

Wer über irgend eine Frage, die mit der Kriegsleihe zusammenhängt, im Zweifel ist, wird an allen Stellen, an denen gezeichnet werden kann, bereitwillig Auskunft erhalten. Jedemfalls sollte niemand, etwa aus dem Grunde, weil er sich über den einen oder den anderen Punkt nicht im Klaren ist, von der Beteiligung an der Kriegsleihe absehen. Es ist die Pflicht eines jeden Deutschen, an dem Erfolge der Zeichnung auf die 5. Kriegsleihe nach besten Kräften mitzuwirken.

Nah und Fern.

Die Kriegsleihe. Auf die fünfte Kriegsleihe erlolten u. a. folgende Millionen-Belastungen: Oberbayerische Landesversicherungsanstalt 3 Millionen, Victoria-Versicherung 15 Mill., Sparkasse Reine 1½ Mill., Sparkasse Dülken 1 Mill., Kreissparkasse Rotenburg 1 Mill. Markt.

Maßregelung einer Getreide-Verteilungsstelle. Der von Breslauer Getreide-Großfirmen gegründeten Getreide-Verteilungsgesellschaft zu Breslau, die hauptsächlich Getreidegeschäfte betreibt, ist das Oberkommissariat für Schlefien entzogen worden. Infolgedessen wird sich die Gesellschaft wahrscheinlich auflösen.

Verlustlisten Nr. 328 und 329

der Königlich Sächsischen Armee ausgegeben am 8. und 11. September.

Bräuer, Otto, Utitz, Wilsdruff — l. v., Gesicht. Thomas, Arthur, Sachsdorf — gefallen. Taubert, Karl (8. Komp.), Herzogswalde — l. v. Kirchhoff, Paul (4. Komp.), Wilsdruff — gefallen.

Schuster, Erich, Grumbach — l. v., d. d. Tr. Schnür, Richard, Utitz, Herzogswalde — l. v. Schulze, Emil, Blankenstein — l. v., 10. 8. 16. 3. Tr. zur.

Das Sprungbrett.

Roman von R. v. Bucholz.

(Nachdruck verboten.)

Da sah er Voring über den Hof gehen. Halt! der kam ihm gelegen. Er rief ihn an. „Herr Voring“, sagte er zu ihm, als der junge Mann vor ihm stand, „bitte, bemühen Sie sich zu Herrn Redlich und sagen Sie ihm, er solle mir die Wirtschaftsbücher schicken. Ich wollte sie bei ihm einsehen, aber nun möchte ich mir lieber den Weg sparen.“ Voring blinnte auf. Als er Tischbachs fahle Gesichtsfarbe bemerkte, und daß dessen Augen trüb und gerötelt erschienen, betrachtete er ihn mit besorgten Blicken. „Ich glaube, Sie fühlen sich heute nicht wohl“, sagte er teilnehmend. „Ich fürchte, Sie sind krank.“ „Krank? Oh nein!“ kam die Antwort. „Ich darf es ja auch nicht werden. Sie wissen, meine Nichte heiratet, sie hat mich dringend zu ihrem Ehrenitage eingeladen. Auf ihrer Hochzeit darf ich nicht fehlen. Da soll ich tanzen — jawohl tanzen.“ Er wollte über den einkernen Witze lachen, aber er wurde von einem Hustenreiz befallen. Atemlos lehnte er sich an die Holzposten des Vorhauses, Voring unterstützte ihn, indem er den Arm um ihn legte. „Berzählen Sie, Herr Tischbach, wenn ich meine Bemerkung von vorhin wiederhole. Sie sehen in der Tat nicht gut aus. Sie sind entschieden krank und müssen unbedingt den Arzt holen lassen und zwar sofort.“ „Meinen Sie, Voring? Nun ja, ich will. Ich weiß nicht, mir wird so — so eigentümlich“, stammelte er. „Rein Gott, was ist das?“ Er redete sich, griff mit den Händen in die Luft, wie um sich zu halten und wäre gestürzt, wenn nicht Voring fest zugepackt hätte. Wie Blei lag Tischbachs schwerer Körper in den Armen des jungen Mannes. Es bedurfte Voring's ganzer Kraft, um den Ohnmächtigen zu halten.

Endlich kam Hilfe. Auf Voring's Ruf eilten ein paar Knechte herbei. Den vereinten Kräften der Männer gelang es, den Herrn ins Haus zu schaffen.

Im Korridor stand Frau Franke. Sie hatte unten in der Küche das Geräusch schwerer Schritte gehört und war, nichts Unübles ahnend, die Treppe heraufgestürzt, um zu sehen, was es gäbe. Da gewahrte sie ihren Herrn, der totentbläht, regungs- und bewegungslos in den Armen der Knechte lag und von ihnen getragen wurde. Der Anblick erschreckte die Gute dergestalt, daß sie einen lauten Schreien ausstieß und selbst nach einer Stütze suchen mußte, um sich auf den Füßen halten zu können.

„Ist der Herr tot?“ rief sie, mühsam nach Fassung ringend.

„Nein, nein, er ist nur ohnmächtig geworden“, beruhigte sie Voring. „Aber Sie müssen helfen, Frau Franke. Der Herr muß sofort ins Bett gebracht werden.“

Da rief sie die Tür zum Schlafzimmer auf.

„Hier herein“, flüsterete sie und deckte mit finstern Händen das Lager ab, indem sie mit halbtauler Stimme bei Voring näheres über das so plötzlich aufgetretene Unwohlsein Tischbachs einzog.

Dieser erzählte von seiner Unterredung mit Tischbach und wie dieser plötzlich über Schwindel geklagt habe und dann ohnmächtig geworden sei. „Besorgniserregend ist der Fall immerhin“, fuhr er fort. „Der Herr fühlte sich wohl schon längere Zeit leidend? Ich meine, hat er über irgend etwas Besonderes geklagt?“

„Gellaut hatte Herr Tischbach nicht. Jemandem besonderes Leiden hatte er nicht, sonst hätte er sich wohl darüber ausgeprochen“, meinte Frau Franke. „In den letzten Wochen habe er allerdings oft recht elend ausgesehen, das sei ihr aufgefallen, und dann habe er immer gemeint, er gräme sich.“ Und als Voring fragend zu ihr aufschaute, setzte sie hinzu: „Es ist der Verlust wegen, natürlich.“ Und nun schüttelte sie ihr ganzes Herz aus. Dieser Herr Hohlstedt, der sich nicht vorstellte, der alle Freundschaften zurückwies oder sie gar nicht beachtete! Dieser Betrogen hatte bei ihrem Herrn Bedenken und Mißtrauen erweckt. Tischbach fühlte sich gekränkt, er war

besorgt um das Schicksal seines Lieblings, das einem Manne anvertraut wurde, den er nicht kannte, und dessen Charakter und dessen Anschauungen ihm keine Gewähr für Hedwig's Glück boten. Das alles hatte Frau Franke ihrem Gewandnis nach längst herausgeföhlt.

Voring vernahm schwiegend den Herzergerguß der guten Alten. Neues sagte er ihm eigentlich nicht, unklar hatte er aus Tischbach's Benehmen, seinen Worten und halben Andeutungen das gleiche herausgehört: Tischbach hatte sich um Hedwig gefordert und gegrämt.

Der junge Mann beugte sich über Tischbach, der noch immer ohnmächtig war.

„Machen Sie heiße Steine“, betahl er Frau Franke. „Ich werde sofort einen reitenden Boten zum Arzt schicken.“ — Schnelle Hilfe bringt vielleicht Rettung.“

„Viellecht?“ Frau Franke eilte hinaus.

Im Zimmer ward es still — da — eine Bewegung — ein Ton.

„Hedwig!“

Leise, wie ein Rauch kam das Wort aus dem Munde des Kranken. Voring eilte aus Lager zurück.

„Sie wünschen, Herr Tischbach?“ fragte er.

Tischbach öffnete die Augen. Nur für einen Augenblick. Sofort hatte Voring begriffen. Der Kranke wünschte, daß man Hedwig benachrichtigen möge. Dort lagte sofort eine Drahtnachricht auf. Als er sie niederschrieb, dachte er an die erste Begegnung — damals, als er in Müden-

dorf eingetroffen war. Recht wie ein Sonnenstrahl war sie ihm erschienen in ihrer Jugendfrische und Fröhlichkeit. Weit froher als bei ihrem letzten Besuche. Armes Mädchen! Es tat ihm sehr weh, ihr Glück hören zu müssen. Denn so, wie er sie kannte, mußte er, daß Tischbach's Unfall sie betrafen, daß sie daraufhin sofort die Vermählungsfeier verschließen würde. Und dann dachte er an ihren Verlobten, von dem er so wenig wußte, eben weil man im Hause so wenig von ihm sprach! Das war kein gutes Zeichen für den Bräutigam, dachte sich Voring.

Und unwillkürlich fragte sich Hohlst., ob Hohlstedt wohl das Mädchen wert war, das er heimzuführen sollte?

(Fortsetzung folgt.)